



Konzept zur Durchführung des Werkstattjahres

Allgemeine Grundsätze der Durchführung

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden im Konzept als Teilnehmer bezeichnet. Diese Angabe bezieht sich grundsätzlich sowohl auf die männliche als auch auf die weibliche Form. Zur besseren Lesbarkeit wurde auf die zusätzliche Bezeichnung in weiblicher Form verzichtet.

Vorbemerkung

Die konzipierte Maßnahme richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die nach der Schule keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, die die Schule vorzeitig verlassen haben und noch berufsschulpflichtig sind sowie an ausbildungsreife Jugendliche und junge Erwachsene, die von der Beratungsfachkraft der Agentur für Arbeit nicht direkt in Ausbildung oder Arbeit vermittelt werden konnten. Insbesondere aber an:

Beschreibung der Zielgruppe

- ✓ sozial benachteiligte Jugendliche,
- ✓ Jugendliche und junge Erwachsene mit Defiziten im Arbeits- und Sozialverhalten,
- ✓ Jugendliche und junge Erwachsene, deren Berufswahlkompetenz unzureichend ist,
- ✓ junge Menschen mit Migrationshintergrund,
- ✓ Aussiedler,
- ✓ Jugendliche und junge Erwachsene, denen die Aufnahme einer Ausbildung nicht gelungen ist und deren Ausbildungs- und Arbeitsmarktchancen durch die weitere Förderung ihrer beruflichen Handlungsfähigkeit erhöht werden sollen,
- ✓ An- und Ungelernte.

Die JobWerk Porz gGmbH beantragt insgesamt 19 Plätze. Die Teilnehmer sollen an drei Tagen in der Jugendwerkstatt betreut und an zwei Tagen in einem Berufskolleg beschult werden.

Anzahl der Teilnehmer

Bei den Teilnehmern der Maßnahme handelt es sich erfahrungsgemäß um eine sehr heterogene Gruppe. Wichtig ist es, vom individuellen Leistungs- und Entwicklungsstand des einzelnen Teilnehmers auszugehen und ein pädagogisches Konzept zu entwerfen, das individuell auf die Wünsche und Bedürfnisse des Einzelnen eingeht.

Heterogenität

Ausgehend von dem individuellen Entwicklungsstand und der Lebenssituation des Einzelnen wird jedem Teilnehmer die Möglichkeit gegeben, ein realistisches Selbstkonzept zu entwickeln, d. h. eigene Wünsche, Ideen, Fähigkeiten und Kompetenzen erkennen zu lernen und diese an der Arbeitsmarktsituation oder an der Weiterbildungsmöglichkeit zu messen. Auf der Basis der Eigenverantwortung wird eine personenbezogene, langfristige Berufs- und Lebensperspektive entwickelt, die auf einen erfolgreichen Start in die Arbeitswelt und die Gesellschaft abzielt.

didaktische Besonderheiten

Im Hinblick auf die Teilnehmer des Werkstattjahres gilt es, didaktische Notwendigkeiten und Besonderheiten zu beachten, die den Lern- und

Auffassungsmustern und auch den Beanspruchungs- und Verhaltensgrenzen dieser Jugendlichen und jungen Erwachsenen gerecht werden, wobei spezielle förderpädagogische Lernarrangements immer das Lernziel Selbstständigkeit als unwiderlegbares oberstes pädagogisches Prinzip verfolgen. An diesem Punkt setzt die Einführung von Qualifizierungsbausteinen ein. Qualifizierungsbausteine beschreiben kleinschrittige Arbeitsabläufe, angelehnt an den Ausbildungsrahmenplan eines jeweiligen Ausbildungsberufes. Sie sind inhaltlich abgegrenzt, in sich abgeschlossene Einheiten und qualifizieren für eine Tätigkeit, die Teil einer anerkannten Berufsausbildung ist.

Traditions- und kulturbedingt ist bei den (Porzer) Jugendlichen vorwiegend ein herkömmliches Bild von Frau und Mann zu beobachten, wie es in einer modernen und zukunftsorientierten Gesellschaft nicht mehr gängig ist.

Die Mädchen sollen im Werkstattjahr an eine emanzipierte Arbeitsatmosphäre im Sinne von „Gender Mainstreaming“ herangeführt werden, die andere Anforderungen an sie stellt als sie es in der Regel von ihrem Elternhaus gewohnt sind. Gleichzeitig sollen die männlichen Jugendlichen eine veränderte geschlechterspezifische Rollenverteilung wahrnehmen, in der die Frau nicht mehr nur für Kindererziehung und Haushaltsführung zuständig ist. In diesem Zuge sollen auch sie sich daran gewöhnen, Hausarbeiten und Reinigungstätigkeiten in der Einrichtung zu übernehmen.

Die Naturwissenschafts- und Technikdistanz von Frauen macht eine gezielte Frauenförderung notwendig, um die Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern im Sinne des Gender Mainstreamings im Ausbildungs- und Beschäftigungssystem zu fördern. Mädchen setzen sich noch immer weit seltener mit moderner Informationstechnologie auseinander als Jungen. Mit den in der Maßnahme angebotenen handwerklichen Gewerken gilt es, besonders Frauen anzusprechen, die sich bislang eher in Richtung der vorwiegend weiblichen Berufe orientiert haben.

- ✓ Entwicklung eines realistischen Selbstbildes
- ✓ Entwicklung einer tragfähigen Lern- und Arbeitsmotivation durch die Schaffung von Erfolgserlebnissen und die regelmäßige Unterstützung durch Bekräftigungen
- ✓ Entwicklung einer realistischen Selbsteinschätzung – der falschen Selbsteinschätzung durch das Prinzip des Zuforderns und Wartens begegnen und deutliche Rückmeldungen geben

Erarbeitung einer wirklichkeitsnahen Berufsperspektive durch stete Motivation und Betreuung.

Zielgruppengerechte Methodik und Didaktik

Ausgehend von dem individuellen Entwicklungsstand und der Lebenssituation des Einzelnen wird jedem Teilnehmer die Möglichkeit gegeben, ein realistisches Selbstkonzept zu entwickeln, d. h. eigene Wünsche, Ideen, Fähigkeiten und Kompetenzen erkennen zu lernen und diese an der Arbeitsmarktsituation oder an der Weiterbildungsmöglichkeit zu messen. Auf der Basis der Eigenverantwortung wird eine personenbezogene, langfristige Berufs- und Lebensperspektive entwickelt, die auf einen erfolgreichen Start in die Arbeitswelt und die Gesellschaft abzielt.

Im Hinblick auf die in dieser Maßnahme zu qualifizierenden Teilnehmer gilt es, didaktische Notwendigkeiten und Besonderheiten zu beachten, die den Lern- und Auffassungsmustern und auch den Beanspruchungs- und Verhaltensgrenzen dieser Jugendlichen und jungen Erwachsenen gerecht werden, wobei spezielle förderpädagogische Lernarrangements immer das Lernziel Selbständigkeit als unwiderlegbares oberstes pädagogisches Prinzip verfolgen.

*didaktische
Besonderheiten*

Den drei übergeordneten Richtzielen der Maßnahme - der Aufarbeitung des schulischen/beruflichen Misserfolgs, einer beruflichen Orientierung und anschließenden Vorbereitung auf eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme, EQ, dem nachholen von Schulabschlüssen oder Berufsausbildung; ggf. auf einen Arbeitsplatz - werden folgende Teilziele zugeordnet, unter Berücksichtigung der Dimension von Motivation, Emotion und Einstellungen:

Teilziele

- ✓ Entwicklung einer tragfähigen Lern- und Arbeitsmotivation durch die Schaffung von Erfolgserlebnissen und die regelmäßige Unterstützung durch Bekräftigungen
- ✓ Entwicklung einer realistischen Selbsteinschätzung – der falschen Selbsteinschätzung durch das Prinzip des Zuforderns und Wartens begegnen und deutliche Rückmeldungen geben
- ✓ Erarbeitung einer wirklichkeitsnahen Berufsperspektive durch die aktive Beteiligung des Teilnehmers in Planung, Durchführung und Kontrolle / Auswertung der Arbeiten in den Werkstätten
- ✓ Stabilisierung und Förderung der Gesamtpersönlichkeit durch die Betonung des Leistungsvermögens gegenüber dem Leistungsdefizit
- ✓ Erlernen und Einüben von im Arbeitsleben notwendigen Schlüsselqualifikationen wie Disziplin, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit, Ausdauer, Einsatzbereitschaft, Kommunikations- und Teamfähigkeit durch das Aufzeigen von Grenzen mit Hilfe von klaren internen Regeln und den pädagogischen Konsequenzen. Dem geringen Durchhaltevermögen bzw. dem „Sich-treiben-lassen“ begegnet man mit einem häufigen Wechsel der Tätigkeiten, abwechslungsreichen Unterweisungen und kurzen Übungsphasen.

- ✓ Selbstverantwortung und Mündigkeit als Schlüsselqualifikation im Sozialverhalten thematisieren, indem Verantwortungsbereiche im Lehrgang an Teilnehmer übertragen werden
- ✓ Einüben von Konfliktlösungsstrategien ggf. eine Veranstaltung zur Gewaltprävention
- ✓ Erprobung und Entwicklung eigener Fähigkeiten in unterschiedlichen beruflichen Tätigkeitsbereichen durch die Möglichkeit des Werkstattwechsels im laufenden Lehrgang bzw. einer Neuorientierung im Zuge eines Praktikums
- ✓ Bewältigung von arbeitspraktischen Übungen und Erwerb praktischer und theoretischer Grundkenntnisse und -fertigkeiten entsprechend den individuellen Neigungen und Möglichkeiten durch eine individuell zugestandene Lern- und Unterrichtszeit
- ✓ Wahrnehmung von berufs- und lebensorientierten Interessen durch eine aktive Begegnung der Initiativ- und Interesselosigkeit

Berufliche Grundfertigkeiten

Die Jugendlichen haben im Verlauf des Werkstattjahres die Möglichkeit, unterschiedliche Berufsfelder kennen zu lernen und Grundkenntnisse und -fertigkeiten zu erwerben. Nach Abstimmung der berufsfeldspezifischen Eignung und persönlicher beruflicher Interessen besteht die Möglichkeit zur Erprobung und Qualifizierung in den Werkbereichen Garten- und Landschaftsbau, Bau- und Haustechnik, Lager und Verwaltung, Maler und Lackierer sowie Friseur und Kosmetik.

In den durch die JobWerk Porz gGmbH betreuten betrieblichen Praktika werden berufliche Basisqualifikationen, arbeitsmarktrelevante bzw. berufsfeldübergreifende Qualifikationen erworben.

*Berufliche
Grundfähig-
keiten*

Förderbedarfe

Berufsorientierung und Berufswahlentscheidung

Parallel dazu erhält der Teilnehmer durch die Unterrichtsmodule „Berufskunde und Bewerbungstraining“ die Gelegenheit, sich ausführlich über die für ihn in Frage kommenden Berufe zu informieren, seine Bewerbungsunterlagen zu erstellen und Vorstellungsgespräche zu üben. Es besteht für ihn die ständige Möglichkeit zur Internet-Recherche. Durch den Einsatz von Berufsorientierungstests, Neigungs- und Eignungstests sowie berufskundlichen Filmen wird eine zusätzliche Orientierung ermöglicht. Hat der Teilnehmer eine grobe Berufswahlentscheidung getroffen, kann er seine Entscheidung in der fachpraktischen Unterweisung in der JobWerk Porz gGmbH untermauern bzw. revidieren.

*Berufswahl-
entscheidung*

Zusammenarbeit mit Dritten

Ein wichtiger Aufgabenschwerpunkt ist die Gestaltung der Außenkontakte und die Akquisition von Praktikumsbetrieben, Ausbildungsbetrieben und Arbeitsstellen. Die Sozialpädagogische Fachkraft greift bei dieser Aufgabe auf die langjährigen Erfahrungen und bestehende Zusammenarbeit des Trägers mit Betrieben als Kooperationspartner zurück und arbeitet zielgerichtet an der Erweiterung einer Betriebsdatenbank.

Zur Gewinnung neuer Kooperationspartner nutzt sie auch Gespräche in Betrieben und Einrichtungen, die durch die Teilnehmer, deren Eltern sowie Bekannten als neue Arbeitsstätten gefunden werden. Darüber hinaus baut sie telefonisch wie auch persönlich Kontakte zu Einrichtungen und Unternehmen auf und sucht so nach neuen Berufsbildern und Ausbildungsmöglichkeiten. Sie verschafft sich ein stets aktuelles Bild über den regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt auf der Grundlage von Marktanalysen und -beobachtungen.

Die Sozialpädagogische Fachkraft schafft zur Unterstützung bei der Aufgabenerfüllung ein funktionierendes Kooperations-Netzwerk und arbeitet eng mit folgenden Partnern zusammen:

- ✓ Berufskollegs
- ✓ Berufsberatung, insbesondere mit der Beratungsfachkraft
- ✓ Berufsinformationszentrum (Berufszielfindung, Berufsbildkenntnisse, Interessentests, Arbeit mit Internet)
- ✓ Allgemeinbildende- und Berufsbildende Schulen
- ✓ Betriebe und Dienstleistungsunternehmen
- ✓ Jugendamt, Sozialamt, Behörden (wie zum Beispiel unterschiedlichste Beratungsstellen), die für Jugendliche zuständig sind oder waren, öffentliche und freie Träger von Jugendhilfeangeboten
- ✓ Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer, Innungen
- ✓ Arbeitskreis „Soziale Arbeit“
- ✓ Wirtschaftsunioren Köln
- ✓ Arbeitskreis „Schule/Wirtschaft“
- ✓ Porzer Handwerkervereinigung e.V.

Die passgenaue Vermittlung und Einarbeitung in vorhandene Ausbildungs- und Arbeitsplätze wie die Gewinnung und Besetzung von Praktikums-, Ausbildungs- und Arbeitsstellen sind als strategische Ziele definiert. Eine zielgerichtete Vorbereitung der Teilnehmer auf eine Anschlussmaßnahme (BvB, EQ, BaE, abH, usw.), eine Berufsausbildung oder auf die Aufnahme einer Arbeitstätigkeit geht damit einher.

Zur Erreichung der o. g. Ziele gelangen folgende Vorgehensweisen in der bisherigen Maßnahme zur Anwendung und sind für die Sozialpädagogische Fachkraft vorgesehen:

- ✓ Persönliche Außenakquisition in Betrieben und Firmen unter aktiver Einbeziehung der TN (ggf. mit Abschluss von Kooperationsverträgen, S. Anhang)

- ✓ Telefonische Akquisition
- ✓ E-Mail-Aktionen
- ✓ Erarbeiten von Flyern und Versenden von diesen an die Firmen
- ✓ Auslage von Flyern bei Behörden
- ✓ Zusammenarbeit mit den Kammern (IHK, HWK, Kreishandwerkerschaft, Innungen), Wirtschaftsverbände und Arbeitgeberverbände
- ✓ Recherche in Printmedien und elektronischen Medien
- ✓ Veröffentlichungen in der Presse
- ✓ Veröffentlichung von Informationen auf der Träger-Webseite
- ✓ Informationstransfer von und zur Agentur für Arbeit (Beratungsfachkraft)
- ✓ Nutzung des (virtuellen) Arbeits- und Ausbildungsmarktes (ASIS, SIS, Lehrstellenbörsen der Handwerkskammer, Berufsinformationszentrum etc.)
- ✓ Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsunioren, Krankenkassen etc
- ✓ Aktive Mitarbeit in regionalen Vereinen und Verbänden
- ✓ Recherchen von Arbeitsplätzen in Kooperation mit Zeitarbeitsfirmen und der Job-Börse Köln
- ✓ Nutzung von Synergieeffekten aus anderen Projekten und Maßnahmen des Trägers (Jugendwerkstatt, IKAB)

*Methoden,
Instrumente*

Als zentraler Gesichtspunkt kann die Kooperation zwischen Träger und Betrieb gemäß den abgeschlossenen Kooperationsverträgen herausgestellt werden.

Als Grundsätze für die Kooperation sind benannt:

- ✓ Abstimmung zu methodischen und konzeptionellen Fragen und Inhalten
- ✓ Mitarbeit in lernortübergreifenden Gremien
- ✓ Unterstützung der Betriebe bei administrativen Aufgaben zur Realisierung der betrieblichen Qualifizierung (z.B. der Qualifizierungsbausteine)
- ✓ Kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen dem BB und dem Unternehmen, insbesondere bei der Umsetzung der betrieblichen Praxis mit Qualifizierungsbausteinen

Kooperationsverträge

Sozialpädagogische Begleitung

Die Sozialpädagogische Begleitung stellt einen wesentlichen und elementaren Bestandteil des Werkstattjahres dar. Sie ist integrativer Bestandteil während des gesamten Qualifizierungsprozesses und richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen der Teilnehmer in Form von Einzelfallhilfe und sozialer Gruppenarbeit.

*Aufgaben der
sozialpädagogischen
Fachkraft*

Die sozialpädagogischen Fachkräfte sind wesentlich für die persönliche Unterstützung und Stabilisierung der Teilnehmer zuständig, damit diese ihr Maßnahmeziel erreichen können.

Insbesondere bei auftretenden Motivationsproblemen und drohendem Maßnahmeabbruch wirken die Sozialpädagogen prophylaktisch durch regelmäßige, jedoch auch kurzfristige Einzelgespräche bei akuten Krisen stabilisierend und fördernd. Die Sozialpädagogen sind jederzeit für die Teilnehmer bzgl. deren persönlichen Anliegen ansprechbar.

Grundlage für die sozialpädagogische Begleitung bildet der Qualifizierungsplan. Dieser orientiert sich an den individuellen Gegebenheiten und wird aufgrund von gemeinsamen Zielvereinbarungen mit dem Teilnehmer im weiteren Maßnahmeverlauf bis zur Beendigung der Maßnahme fortgeschrieben.

Motivationsprobleme

Alltagshilfen:

Alltagshilfen richten sich nach den Bedürfnissen der Teilnehmer und können in Einzelgesprächen sowie in sozialer Gruppenarbeit erfolgen. Dies kann beispielsweise die unterstützende Hilfe und Begleitung bei Behördengängen, die Hilfe bei der Bearbeitung von Formularen, die Kontaktierung von Ämtern, Fachdiensten, Weiterbildungseinrichtungen und sozialen Institutionen beinhalten. Ebenfalls sollen Betriebsbesichtigungen erfolgen und Besuche bei Trägern, die z.B. Informationen über Schuldenprävention, Entschuldung, Ratenzahlungen etc. stattfinden.

Alltagshilfen

Hilfestellung bei Problemlagen (z. B. Krisenintervention):

Krisenintervention wird bei akuten Problemlagen direkt gewährt, im Bedarfsfalle findet eine Vermittlung an spezialisierte Beratungsstellen (z.B. Familienberatungsstelle, Allgemeiner Sozialer Dienst, Suchtberatung, Schuldnerberatungsstelle, Pro Familia, oder an besondere therapeutische Angebote (beispielsweise Logopädie, Ergotherapie) statt.

Hierzu gehört auch die Beratung, Vorbereitung und Motivation für eine ambulante Therapie, die als flankierende Maßnahme zu dem Lehrgang stattfinden kann.

Die Einbindung von Erziehungsberechtigten bei minderjährigen Teilnehmern richtet sich nach dem Bedarf im jeweiligen Einzelfall. Ist es gewünscht und förderlich, werden Eltern aktiv in den Qualifizierungsplan eingebunden.

Für sie besteht das Angebot, jederzeit mit den Mitarbeitern der Maßnahme Kontakt aufzunehmen, um Fragen oder auch Missverständnisse mit den Teilnehmern zu klären. Insbesondere bei drohendem Maßnahmeabbruch sind die Eltern von minderjährigen Teilnehmern rechtzeitig zu informieren, bei volljährigen Teilnehmern ist eine Zustimmung des Teilnehmers erforderlich. Bei drohendem Maßnahmeabbruch ist in einem Familiengespräch zu klären, inwieweit Eltern unterstützend mitwirken können, dass ein Abbruch verhindert werden kann.

Krisenintervention

Die Kontakte finden z.B. in Form von Einzelberatungen, Elternsprechtagen bzw. Elternabenden statt. Sie dienen den folgenden Zielsetzungen:

- ✓ Information der Eltern über die Aufgaben und Ziele der Maßnahme
- ✓ Verständnis der Eltern für die Situation der Teilnehmer
- ✓ Kennen lernen weiterer Hilfen wie BvB, abH, BaE, usw.
- ✓ realistische Einschätzung der Berufschancen der Teilnehmer
- ✓ Information über die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Teilnehmer
- ✓ Möglichkeit des Erfahrungsaustausches der Eltern untereinander sowie mit den Fachkräften der Maßnahme.

Elternarbeit

Entwicklungsfördernde Beratung und Einzelfallhilfe

Entwicklungsfördernde Beratung beinhaltet insbesondere die positive Verstärkung bei Erfolgen (z. B. der erfolgreiche Abschluss eines Praktikums, die positive Resonanz eines Vorstellungsgesprächs) sowie Unterstützung und Verstärkung bei Unsicherheiten und erkennbaren Schwächen, beispielsweise vor Vorstellungsgesprächen.

Beratung

Je nach Bedürfnislage können Vorstellungsgespräche auch in Einzelgesprächen, aber im Wesentlichen durch das Unterrichtsmodul „Bewerbungstraining“ vorbereitet werden.

Die Schwächen und Defizite einzelner Teilnehmer sollen reflektierend und unterstützend positiv bearbeitet werden, Erfolgserlebnisse besonders hervorgehoben werden.

Punktuelle Elternarbeit:

Die Eltern sollen in den Qualifizierungsprozess einbezogen werden, soweit dies dem Maßnahmeziel des einzelnen Teilnehmers dienlich ist.

Elternarbeit

Verhaltenstraining:

Verhaltenstraining soll überwiegend in sozialer Gruppenarbeit mit den zuständigen Sozialpädagogen und Fachleuten aus anderen Bereichen erfolgen. Hierzu gehören beispielsweise die von der örtlichen Polizei durchgeführte „Gewaltprävention“ sowie eine spezielle Prävention für Frauen über „sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz“.

Verhaltenstraining

Weitere Themen für soziale Gruppenarbeit sind:

- Konfliktlösung im Praktikum
- Vorstellungsgespräch
- Praktikumsreflexion

Um eine lebendige Gestaltung der Gruppenarbeit zu erzielen werden den Teilnehmern Rollenspiele angeboten.

*soziale
Gruppenarbeit*

Zusammenarbeit und Informationsaustausch mit den am Qualifizierungsprozess beteiligten Mitarbeitern:

In regelmäßigen Teamsitzungen werden Informationen aller beteiligten Mitarbeiter über den bestehenden Prozess der Teilnehmer ausgetauscht. Hierbei sollen insbesondere schwierige Teilnehmer intensiv besprochen werden, einzelne Schritte zur Förderung ausgetauscht und festgehalten werden.

In Krisensituationen, insbesondere bei drohendem Maßnahmeabbruch sollen kurzfristig zusätzliche Teamsitzungen anberaumt werden.

Sozialpädagogische Kooperationsfelder

Der Erfolg sozialpädagogischer Begleitung hängt maßgeblich von der Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Kooperationspartnern ab. Die Wichtigsten sind:

Wie oben beschrieben stellt die Gewinnung der Eltern für gemeinsame Ziele im Qualifizierungsverlauf und zur Unterstützung der Persönlichkeitsstabilität ein wichtiger Faktor dar.

Wie oben ausgeführt trägt der Sozialpädagoge durch seine Fachkompetenz dazu bei, dass sozialpädagogische Denk- und Handlungsweisen den verantwortlichen Mitarbeitern der anderen Berufsprofessionen vermittelt werden und entsprechende Berücksichtigung finden.

Im Rahmen der Einzelfallhilfe kann es erforderlich werden, dass die Kooperation mit den Jugendämtern/der Jugendgerichtshilfe hergestellt werden muss. Der Sozialpädagoge stellt in diesen Fällen den Kontakt her und vermittelt Eltern und Teilnehmer in die entsprechende weiterführende Beratung. Durch die jahrelange Zusammenarbeit sind den Sozialpädagogen zahlreiche Ansprechpartner bei den Jugendämtern bekannt.

Die sozialpädagogischen Mitarbeiter kooperieren im Bedarfsfall intensiv mit Ärzten, Therapeuten und Kliniken. Sie wirken ermutigend und unterstützend darauf ein, dass der Teilnehmer seinen tatsächlichen Therapiebedarf abklärt und ggf. eine Therapie aufnimmt.

Beratungsstellen

Das über Jahre erfolgreich gewachsene Kooperationsnetz umfasst auch die vielfältigen und bewährten Kontakte zu den unterschiedlichen Beratungsstellen wie z.B. Drogen-, Schuldner- und Erziehungsberatung. Die Sozialpädagogen kooperieren mit diesen Partnern in der Form, dass sie im Bedarfsfall Jugendliche in die weiterführende Beratung vermitteln und gemeinsame oder eigenständige Angebote im Sinne von Informations- und Präventionsprojekten organisieren.

Im Einzelfall kann die Kooperation mit verschiedenen Behörden und Ämtern wie z.B. Sozial-, Jugend- oder Ausländeramt erforderlich sein.

Kooperationspartner

Eltern

Jugendämter

*Ärzte, Therapeuten
etc.*

Beratungsstellen

Behörden, Ämter

Eine Teilnahme an Arbeitskreisen/Netzwerken mit jugendberufs-spezifischen oder sozialpädagogischen Themenschwerpunkten zum Informationsaustausch und zur Weiterbildung erfolgt in Absprache mit den anderen Mitarbeitern.

Vor dem Hintergrund des oben skizzierten Aufgabenprofils der sozialpädagogischen Begleitung definiert sich das Aufgabenspektrum grundsätzlich durch:

- ✓ Er betreut den Teilnehmer im oben beschriebenen Sinne während des gesamten Qualifizierungsprozesses und trägt somit entscheidend zum Abbau von Integrationshemmnissen und zum Aufbau einer positiven Lern- und Arbeitsbereitschaft bei.
- ✓ Er ist allerdings nicht für die direkte Vermittlung in Ausbildung oder Arbeit zuständig.
- ✓ Er gewinnt durch die Aufhebung der bisherigen Vermischung von Betreuungs- mit Vermittlungsaufgaben eine souveränere Rolle, da er jetzt zum einen den Teilnehmer neutraler beraten und zum anderen unabhängiger unterstützen kann.
- ✓ Intensive Betreuung vor Ort

*Abgrenzung zur
Bildungsbegleitung*

Berufsorientierung und Berufswahl

Häufig sind Teilnehmer ausgesprochen unorientiert, wenn sie in eine Maßnahme einmünden. Ziel der Qualifizierungssequenz Berufsorientierung und Berufswahl ist es, den Teilnehmern Informationen handlungsorientiert zu vermitteln. Die Teilnehmer sollen in die Lage versetzt werden, einen individuellen Berufswunsch zu entwickeln, der sowohl ihren Neigungen als auch ihren Fähigkeiten entspricht.

Desorientierung

Das Ziel ist, den Teilnehmern entsprechende Informationen zu vermitteln und Erfahrungen möglich zu machen, um so eine individuelle angemessene Berufswahlentscheidung vorzubereiten. Die Teilnehmer sollen individuell passende realistische Perspektiven entwickeln oder bereits getroffene Entscheidungen überprüfen können. Die Teilnehmer sollen befähigt werden, ihre persönlichen Voraussetzungen (Neigung, Eignung und Leistungsfähigkeit) zu den Anforderungen von Berufen und Tätigkeiten in Verhältnis zu setzen. Ein weiteres Ziel der Berufsorientierung ist es, die Berufswahlkompetenz des Teilnehmers zu verbessern und gemeinsam mit ihm seine Entwicklungsmöglichkeiten unter Berücksichtigung der regionalen Ausbildungsplatz- und Arbeitsmarktsituation differenziert festzustellen.

Ziel

Im Unterrichtsmodul „Berufskunde“ wird dem Teilnehmer die Möglichkeit gegeben, sich umfassend über die in Frage kommenden Berufe zu informieren.

Lehrmittel

Neben der permanent angebotenen Internet-Recherche stellt der Träger dem Teilnehmer Berufsorientierungstests, Neigungs- und Eignungstests sowie berufskundliche Filme zur Orientierung und Berufswahl zur Verfügung.

Internet

Hat der Teilnehmer eine grobe Berufswahlentscheidung getroffen, kann er seine Entscheidung in der fachpraktischen Unterweisung beim Träger untermauern bzw. revidieren.

Dem Teilnehmer werden Informationen über die für ihn in Frage kommende Ausbildungsberufe vermittelt, Informationsquellen zugänglich gemacht und es wird die Fähigkeit und Motivation der Teilnehmer gefördert, in Eigeninitiative Informationen über die von ihm angestrebten Ausbildungsberufe zu gewinnen.

Es geht dabei um Informationen über die Tätigkeitsbilder, die Anforderungsprofile, die Entwicklungsmöglichkeiten einzelner Berufe und Berufsfelder sowie über die aktuelle regionale Situation am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.

Im gesamten Rahmen der Berufsorientierung und der Berufswahl wird den Teilnehmern vermittelt, dass Ausbildung und Berufleben für beide Geschlechter die gleiche Bedeutung haben.

Den weiblichen und männlichen Lehrgangsteilnehmern stehen alle Berufsbereiche gleichermaßen offen. Mädchen werden ermutigt, in für sie sog. „untypische“ Berufsfelder einzumünden, wobei dies in realistischer Abschätzung der späteren Vermittlungschancen sowie für das betreffende Mädchen erreichbaren Ziele erfolgt. Ebenso werden männliche Teilnehmer unterstützt, sog. „klassisch weibliche“ Berufsfelder in ihre beruflichen Überlegungen mit einzubeziehen.

Der Teilnehmer wird so in die Lage versetzt, in einem ersten Schritt die gewonnenen Erkenntnisse mit seinen Neigungen und seiner selbst eingeschätzten Fähigkeiten abzugleichen und so einen bereits vorher vorhandenen Berufswunsch zu überprüfen, zu festigen oder zu revidieren.

Um einen möglichst realistischen Einblick in das fachliche und soziale Gefüge Betrieb zu gewinnen, haben sich Betriebspraktika als effizienter Weg zur beruflichen Orientierung und damit letztendlich zur beruflichen Eingliederung bewährt. Die eigene Belastbarkeit und persönliche Stabilität kann erprobt werden. Neben der Überprüfung einer bereits getroffenen Entscheidung für ein Berufsfeld kann auch eine Orientierung in einem nicht im Angebot des Werkstattjahres enthaltenen Fachbereich stattfinden.

Die in der Maßnahme tätigen Sozialpädagogischen Fachkräfte und Ausbilder verfügen neben einer guten Kenntnis der Porzer und Kölner Infrastruktur über weit reichende Kenntnisse des regionalen Arbeits- und Ausbildungsmarktes sowie über die unterschiedlichen Anforderungen eines Berufsbildes an den Teilnehmer.

Berufliche Grundfertigkeiten

Das Ziel der Qualifizierungssequenz berufliche Grundfertigkeiten ist die Vermittlung von fachpraktischen Grundfertigkeiten aus Teilgebieten anerkannter Berufsbilder. Zentrale Elemente dieser Sequenz bilden (§§ 50 ff Berufsbildungsgesetz; BAVBVO), die bereits im fachpraktischen Unterricht beim Träger eingesetzt werden.

Gender Aspekte

Betriebspraktika

*Kompetenzen der
Mitarbeiter*

Binnendifferenzierung

Der Träger verspricht sich vom Einsatz der Qualifizierungsbausteine:

- eine Verbesserung der Integrationsaussichten durch zertifizierte und verwertbare Teilqualifikationen sowie verstärkte Einbindung von nicht ausbildenden Betrieben in die Qualifizierungsprozesse
- Verbesserung der Transparenz der Ausbildungs- und Berufsvorbereitung für Betriebe, Berufsschulen und Bildungsträger
- Steigerung der Leistungsmotivation der Teilnehmer und Reduktion der Abbrüche durch zeitliche Überschaubarkeit und kurze, abgeschlossene Qualifizierungsphasen

Der Inhalt der zu vermittelnden Kenntnisse in den optionalen Werkbereichen stellt sich wie folgt dar:

Vermittlung Beruflicher Grundfertigkeiten im Bereich Bau- und Haustechnik

Der Teilnehmer erhält Einblick in die unterschiedlichen Berufsfelder des Bauhauptgewerbes. Im theoretischen Unterricht lernt er z.B. diverse Hölzer, Stein- und Blechwerkstoffe und andere berufsbezogene Materialien und deren Anwendungen kennen.

Der Teilnehmer wird mit den Sicherheitsbestimmungen für den Arbeitsplatz und den Einsatz von Werkzeugen und Maschinen, z.B. Stichsäge, Handbohrmaschine, Oberfräse und Kant- und Schleifmaschinen vertraut gemacht. Er lernt den umsichtigen Umgang mit Verbrauchsmaterialien und die korrekte Entsorgung von Altlasten nach Umweltschutztechnischen Gesichtspunkten.

Bau und Haustechnik

Er lernt Grundlagen der Materialbeschaffung und der Materialbe- und -verarbeitung, Einrichten von Baustellen, Lesen von Zeichnungen, Anfertigen von Skizzen, Handhabung von Vermessungsgeräten und Werkzeugen, Herstellen einfacher Holzverbindungen, Herstellung von Bauteilen aus Holz, Steinen und Blechen, Verlegen von Laminat, Fliesen und Platten, einfache Blechbearbeitung.

Vermittlung beruflicher Grundfertigkeiten im Bereich Garten- und Landschaftsbau

Im theoretischen Unterricht wird der Teilnehmer mit den Arbeitsschutzmaßnahmen vertraut gemacht. Er lernt den Umgang mit unterschiedlichen Pflanzenschutzmitteln und deren Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit und Umwelt.

Er lernt diverse Nutz- und Zierpflanzen kennen und kann diese unterscheiden. Er erhält Einblick in unterschiedliche Pflanzzeiten, Standorte, Bodenbeschaffenheiten, Wasser- und Nährstoffbedarf. Ihm werden diverse Pflanzmuster nach Nutzen, Blütezeit und ästhetischen Gesichtspunkten vorgestellt.

*Garten- und
Landschaftsbau*

Grundlagen der Gartengestaltung werden gezeigt, die Integration verschiedener Elemente in eine homogene Gartenlandschaft, z. B. Natursteine, Wasser oder Holzelemente.

In praktischen Unterweisungen wird der Teilnehmer im korrekten Umgang mit Schnitt- und Zimmerpflanzen angeleitet. Er lernt Sträuße und Kränze in Bezug auf Farbe, Form und Anlass zusammenzustellen.

Vermittlung Beruflicher Grundfertigkeiten im Bereich Farbe

Dem Teilnehmer werden die unterschiedlichen Berufe im Bereich Farbe vorgestellt

Im theoretischen Unterricht wird der Teilnehmer mit den bestehenden Arbeitsschutzbestimmungen vertraut gemacht und lernt sich selbst und seine Umwelt vor Gefahren zu schützen. Er lernt eine Baustelle einzurichten, richtiges Abkleben und den Schutz von nicht zu bearbeitenden Flächen und Räumen. Er erlernt den richtigen Einsatz diverser Werkzeuge und deren Reinigung und Pflege. Er wird mit dem richtigen Umgang von Alt- und Restmaterial und die angemessene Entsorgung von Gefahrenstoffen vertraut gemacht. Dem Teilnehmer werden die Grundlagen der Farblehre erläutert und die Wirkung verschiedener Farbkombinationen auf Flächen.

Der Teilnehmer ist in der Lage Zeichnungen zu lesen, Aufmasse zu erstellen und Materialbedarf zu ermitteln.

Der Teilnehmer kann unterschiedliche Farben und Lacke nach deren Basis und Zusammensetzung unterscheiden und kann Diese nach Einsatzgebieten auswählen. Er lernt Untergründe für unterschiedliche Auftragsarten vorzubereiten und verschiedene Techniken der Wandgestaltung anzuwenden (Rolle, Airless spritzen, Wischtechnik).

Es Werden diverse Wandbeschichtungsmaterialien vorgestellt und die Unterschiede dargestellt. Durch praktische Unterweisung Lernen die Teilnehmer unterschiedlich Tapeten aufzubringen.

An kleinen Bildtafeln erhalten die Teilnehmer Einblick in das Berufsfeld des Stuckateurs, indem sie selbstständig kleine Arbeiten aufbringen können. Das Erfahrene kann anschließend bei der Anbringung von Deckenfriesen angewandt werden.

Farbe

Vermittlung Beruflicher Grundfertigkeiten im Bereich Friseur und Kosmetik

Der Teilnehmer erhält Einblick in die unterschiedlichen Berufsfelder im Bereich Friseur

Der Teilnehmer lernt die Arbeitsschutzgrundlagen und die hygienischen Bestimmungen im Umgang mit Kunden kennen. Er lernt unterschiedliche Kosmetika korrekt zu lagern und auf Haltbarkeit und Gesundheitsschädlichkeit im Umgang mit Kunden zu prüfen. Er lernt seinen Arbeitsplatz einzurichten und im Zuge dessen auf das Wohlbefinden der Kunden zu achten.

Friseur und Kosmetik

Dem Teilnehmer wird der Zusammenhang zwischen Ernährung, Bewegung und Wohlbefinden mit den Reaktionen auf das Äußere des Menschen bezüglich seines Teints und Haarglanz erläutert. Er lernt unterschiedliche Pflegeprodukte für Haut und Haar kennen und wird im Umgang mit Färbeprodukten geschult.

In praktischen Unterweisungen lernt der Teilnehmer Nagelbetten zu pflegen, Haartönungen anzuwenden und diverse Make-up-Techniken.

Des Weiteren wird der Umgang mit Kunden geschult, sodass der Teilnehmer in der Lage ist, sowohl telefonisch als auch im direkten Kontakt mit den Kunden auf entgegenkommende, höfliche Weise zu kommunizieren.

Das Führen von Kundenkarteien, Terminabsprachen und Preisermittlung wird ebenfalls vermittelt.

Methoden und praktische Umsetzung

Im Rahmen betriebsnaher Qualifizierungsbausteine erfolgt die fachpraktische Qualifizierung im Idealfall im Betrieb. Falls dies nicht möglich ist, arbeiten die Teilnehmer in vom Träger bereitgestellten Räumen und Werkstätten, die sich an der Realität des jeweiligen Berufsfeldes orientieren. Die fachtheoretische Unterweisung erfolgt beim Auftragnehmer.

Die Qualifizierungsbausteine sind inhaltlich abgegrenzte Lerneinheiten und beschreiben eine in sich abgeschlossene Kompetenz, die jemand zur Ausführung einer Aufgabe in einem Beruf benötigt. Grundlage sind immer die Ausbildungsrahmenpläne einer oder mehrerer Ausbildungsberufe, so dass die Qualifizierungsbausteine für die Teilnehmer z. T. mehrfach verwertbar sind.

Die Lerneinheiten sind überschaubar und können von den Teilnehmern in einem der Förderdauer angemessenen Zeitrahmen erworben werden, der bezogen auf die fachpraktischen Anteile und in Anlehnung an die Vorgaben der BAVBVO 80 bis 200 Stunden umfasst. Dieser Zeitraum ist aber in Abhängigkeit von den individuellen Festlegungen im Qualifizierungsplan flexibel abwandelbar.

Das fachtheoretische Lehr- und Lernsystem und die fachpraktischen Qualifizierungsbausteine sind in kleinere Qualifizierungseinheiten untergliedert und bausteinartig mit jeweils einzelnen zu erwerbenden Kenntnissen und Fertigkeiten aufgebaut. Dies ermöglicht später hinzukommenden Teilnehmern einen problemlosen Einstieg und individuelle Qualifizierungsplanung.

Grundsätzlich gilt, dass keine oder möglichst wenige Voraussetzungen zum Erreichen des Qualifizierungsziels nötig sind.

Alle Qualifizierungsbausteine werden auch für Teilnehmer angeboten, die häufig länger zum Erlernen der einzelnen Elemente brauchen. Wenn sie nicht alle Elemente eines Bausteins absolvieren können, werden nur die jeweils absolvierten Teile im dem abschließenden Zeugnis über die Grundlagen beruflicher Handlungsfähigkeit (BAVBVO § 2) zertifiziert. So soll verhindert werden, dass es „Zeugnisse zweiter Klasse“ gibt.

Qualifizierungs-
bausteine

Dauer

bausteinartiger
Aufbau

Passgenauigkeit auf
heterogene
Zielgruppe

Auf der anderen Seite werden für Jugendliche, die bereits ausbildungsfähig sind, aufgrund äußerer Gegebenheiten aber noch keine Ausbildung oder Beschäftigung aufnehmen konnten, umfangreichere Bausteine angeboten unter dem Aspekt, dass diese in der Erstausbildung anerkannt werden können.

In Absprache mit der Sozialpädagogischen Fachkraft und dem Ausbilder wird mit dem Teilnehmer in Form eines Standardrahmens festgelegt, welche Qualifikationen er erwerben muss, um den Baustein erfolgreich zu absolvieren und welche Inhalte Bestandteile einer abschließenden Leistungskontrolle sein werden. Außerdem werden in einem Handlungsrahmen genaue Festlegungen über Lernort, Methoden, Inhalte und Anleiter getroffen, die sich eng am Qualifizierungsplan sowie an den Interessen und kognitiven Voraussetzungen des Teilnehmers orientieren. Dieser Ablaufplan ist flexibel und kann in der Folge immer wieder auf die aktuelle Situation hin abgewandelt werden. Diese Rahmenvorgaben sind so formuliert, dass sie für den Teilnehmer verständlich und für die Betriebe transparent ist. Berücksichtigt wird hierbei die gesamte Bandbreite beruflicher Handlungskompetenz, also neben den fachlichen auch soziale, personale und auf die jeweiligen Methoden bezogene Kompetenzen.

In den einzelnen Qualifizierungsteilen wechseln zielgruppengerechte Methoden einander ab. Sie sind handlungsorientiert und richten sich nach der Gruppenzusammensetzung, dem Leistungsvermögen der Teilnehmer und den individuellen Qualifizierungsplänen.

So werden Materialien und Medien eingesetzt, die den Selbstlernprozess der Teilnehmer fördern: Zu verschiedenen Qualifizierungsbausteinen in den unterschiedlichen Berufsbereichen gibt es Selbstlernmaterialien. Sie erhalten jeweils verständliche Lernzielbeschreibungen der Lektionsinhalte, Infotexte und Arbeitsblätter mit Musterlösungen und ermöglichen so eine eigenständige Kontrolle des jeweiligen Kenntnisstandes. Mit ihrer Hilfe kann die Binnendifferenzierung in der sehr heterogenen Zielgruppe gewährleistet werden und es können ohne Probleme laufende Einstiege erfolgen.

Es wird stets darauf geachtet, dass die einzelnen Qualifizierungselemente einen Mix aus der Vermittlung theoretischer Grundlagen und praktischer Fertigkeiten erhalten, die möglichst engen Bezug zur Lebenswelt der Teilnehmer haben. Elemente können z. T. in unterschiedlicher Reihenfolge und/oder nebeneinander an verschiedenen Lernstationen absolviert werden.

Die Teilnehmer erhalten die Gelegenheit, sich im Umgang mit möglichst realitätsnahen Anschauungsgegenständen (Werkzeuge, Maschinen, Computerprogramme) zu erproben. Es stehen Lernspiele, Lernsoftware, berufskundliche Filme sowie Arbeitsblätter der Berufsgenossenschaft z. B. zum Thema Unfallschutz und Arbeitssicherheit zur Verfügung.

Partizipation

Transparenz

*Methoden:
zielgruppengerecht
und
handlungsorientiert*

Materialien

Binnendifferenzierung

Lebensweltbezug

Vielfalt

Praktika

Zu einer gezielten Vorbereitung der Teilnehmer auf den Berufsalltag sind neben der fachpraktischen Unterweisung, die in aller Regel beim Träger durchgeführt wird, betriebliche Praktika vorgesehen.

Auftragnehmer, Betrieb und Teilnehmer schließen einen schriftlichen Praktikumsvertrag ab, in dem der Praktikumszeitraum, der zuständige Betriebsmitarbeiter, zu vermittelnde Kompetenzen, Arbeitszeiten und Urlaubsregelungen festgehalten werden.

Nach einer entsprechenden Vorbereitung auf das Praktikum haben die Teilnehmer während der praktischen Arbeit innerhalb eines Betriebes die beste Möglichkeit, innerbetriebliche Arbeitsabläufe kennen zu lernen und eigene Einschätzungen bezüglich der Anforderungen in einem Betrieb zu entwickeln.

Eine besondere Rolle nimmt auch der Umgang mit Kollegen, Vorgesetzten und Kunden ein.

Die einzelnen Praktika gliedern sich in:

Vorbereitung:

- ✓ individuelle Voraussetzungen für ein Praktikum klären
- ✓ verschiedene Berufsfelder kennen lernen
- ✓ Anlegen einer Praktikumsmappe

Einarbeitung:

- ✓ Hospitation und Einführung in den Arbeitsbereich
- ✓ Kennen lernen der betrieblichen Strukturen und Arbeitsbedingungen
- ✓ Lernen durch Arbeit, d. h. Erledigung von Aufträgen und Aufgaben

Erprobung:

- ✓ Bewährung am Arbeitsplatz
- ✓ Stärkung der Motivation
- ✓ Auseinandersetzung mit den Anforderungen von Produktion und Auftragsarbeit in Betrieben

Reflexion:

- ✓ Erfahrungsaustausch über Arbeitsabläufe
- ✓ Auswertung des Praktikums
- ✓ Verhalten gegenüber Kollegen und Vorgesetzten
- ✓ Problemlösungsstrategien in Konfliktsituationen
- ✓ Aufarbeitung persönlicher Schwierigkeiten
- Überprüfung der Berufsentscheidung

*Praktika:
passgenaue
Zuordnung*

Praktikumsvertrag

*Einschätzung über die
Anforderungen*

Vorbereitung

Einarbeitung

Erprobung

Reflexion

Das Praktikum gibt den Arbeitgebern die Möglichkeit, den Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Arbeitserprobung/Einarbeitung zu prüfen.

Einschätzung der Betriebe

Die Praktikumsbegleitung sowie die Auswahl der Betriebe obliegt generell den zentralen Aufgabengebieten der Sozialpädagogischen Fachkraft.

Die Suche nach und Akquisition von neuen, geeigneten Praktikumsbetrieben nimmt in der sozialpädagogischen Begleitung einen hohen Stellenwert ein. Die potentiellen Ausbildungsbetriebe müssen Aufgeschlossenheit gegenüber der Zielgruppe der Maßnahme zeigen, sie müssen den üblichen Kriterien für Ausbildungsbetriebe entsprechen und die Bereitschaft zur Übernahme des Teilnehmers in ein Ausbildungs- bzw. Arbeitsverhältnis sollte gegeben sein. Auch äußere Umstände wie Arbeitszeiten und Verkehrsanbindung sind zu berücksichtigen. Die Vorbereitung auf das Betriebspraktikum erfolgt durch alle Mitarbeiter auf fachlicher, schulischer und sozialpädagogischer Ebene. Die Teilnehmer werden besonders darin unterstützt, ihr Praktikum eigenverantwortlich zu gestalten. Mit den Praktikumsbetrieben werden Verfahrensweisen bei auftretenden Konflikten besprochen.

Auswahl der Praktikumsbetriebe

Die Organisation einer konstanten Praktikumbetreuung liegt bei der Sozialpädagogischen Fachkraft. Neben telefonischen Anfragen im Betrieb und Telefongesprächen mit den Praktikanten sind Betriebsbesuche von der Sozialpädagogischen Fachkraft- ggf. in Zusammenarbeit mit dem Ausbilder-Bestandteil der Begleitung.

Organisation der Praktikumbetreuung

Im abschließenden Beurteilungsgespräch im Betrieb und in der Nachbereitung des Praktikums werden die Erfahrungen in der Berufswelt ausgewertet, neue Ziele und Schwerpunkte für den Qualifizierungsplan festgelegt und weitere berufliche Perspektiven entwickelt.

Praxisreflexion

Nach Beendigung der Qualifizierung erhält der Teilnehmer einen Qualifizierungsnachweis. Dieser wird vom Haus der Offenen Tür Porz e. V. vorbereitet und von Betrieb gegengezeichnet. Er enthält Angaben zu

Qualifizierungsnachweis

- ✓ der Laufzeit der Qualifizierung
- ✓ den ausgeführten Tätigkeiten
- ✓ den erworbenen Kompetenzen und Fertigkeiten
- ✓ dem Leistungsstand des Teilnehmers.

Laufzeit der Maßnahme

Nach einer Akquirierungszeit, die sofort nach Bewilligung des Antrages beginnt, wird das Werkstattjahr in der Zeit vom 01.08.2010 bis zum 31.07.2011 durchgeführt.

Räumlichkeiten

Der Ort der Maßnahme ist Köln-Porz, Brüsseler Straße 161. Die Einrichtung befindet sich im Ortsteil Finkenberg und ist mit über 600m² sehr geräumig. Die Einrichtung ist sehr gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Die Räume in der Brüsseler Straße 161 in Porz-Finkenberg, in denen die Maßnahme durchgeführt werden soll, ist ohne Schwierigkeiten in fünf Minuten Fußweg von der Haltestelle Steinstraße (Linie 7) bzw. der Haltestelle Stresemannstraße (Linien 152,154) zu erreichen. Die nächste S-Bahn Haltestelle (Linie S 12) befindet sich beinahe hinter dem Haus und ist zu Fuß in etwa zwei Minuten zu erreichen.